



Christina Hacker & Alexandra Trinley (Hrsg.)

# »Das wüsste ich aber!«

60 Jahre Klaus N. Frick



A n d r o S F

p.machinery

DAS WÜSSTE ICH ABER!

Christina Hacker & Alexandra Trinley (Hrsg.)

# »Das wüsste ich aber!«

60 Jahre Klaus N. Frick

Christina Hacker & Alexandra Trinley (Hrsg.)  
»DAS WÜSSTE ICH ABER!«  
60 Jahre Klaus N. Frick

## **AndroSF 96**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <https://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© dieser Ausgabe: 09. Dezember 2023  
*p.machinery* Michael Haitel

Titelbild: Thomas Rabenstein  
Layout & Umschlaggestaltung: global:epropaganda  
Lektorat: Christina Hacker, Alexandra Trinley, Daniela Hesse  
Korrektorat: Michael Haitel  
Herstellung: Schaltungsdienst Lange oHG, Berlin

Verlag: *p.machinery* Michael Haitel  
Norderweg 31, 25887 Winnert  
[www.pmachinery.de](http://www.pmachinery.de)  
für den Science Fiction Club Deutschland e. V., [www.sfed.eu](http://www.sfed.eu)  
und die Perry-Rhodan-Fanzentrale e. V., [www.prfz.de](http://www.prfz.de)

ISBN (PDF-E-Book): 978 3 95765 738 1

Christina Hacker & Alexandra Trinley (Hrsg.)

# »Das wüsste ich aber!«

60 Jahre Klaus N. Frick

- Christina Hacker: Vorwort* **7**
- Arndt Ellmer: Klaus Frick zum 60. Ein Grußwort* **11**
- Wim Vandemaan: Über Klaus Frick, seine Herkunft  
und die Wechselfälle des Verlagsgeschäftes* **15**
- Klaus Bollhöfener & Michael Vogt:  
Eine phantastische (Gruß-) Botschaft* **20**
- Hermann Ritter: Klaus N. Frick zum 60.* **23**
- Norbert Fiks: Der Heftromanmord* **29**
- Rüdiger Schäfer: Audienz beim dunklen Herrscher* **43**
- Marc A. Herren: Alles Gute, Peter Pank* **53**
- Markus Regler: Mission Sternenlicht* **75**
- Andreas Eschbach: Der Bericht der Bürospinne* **89**
- Lucy Guth: Letzte Chance. Eine NEO-Kurzgeschichte* **95**
- Christina Hacker: Warten auf Sieben* **121**
- Rainer Schorm: Der Barbarossa-Effekt* **151**
- Nils Hirseland: Für eine Handvoll Likes* **163**
- E. S. Schmidt: Tränen im All* **179**
- Christian Montillon: Riss in die Vergangenheit.* **185**
- Alexandra Trinley: Kürbisköpfe* **191**
- Gerhard Huber: Gucky und der Gestalter* **215**
- Michael Tinnefeld: Flow my tears, Klaus said* **223**

<i>Kai Hirdt</i> : Vom König, der das Lachen verbot	<b>235</b>
<i>Mark Kammerbauer</i> : One, Two, Guck You!	<b>241</b>
<i>Roland Triankowski</i> : F.R.I.C.K.	<b>253</b>
<i>Falk-Ingo Klee</i> : Der Besuch	<b>271</b>
<i>Norbert Fiks</i> : Wenn dereinst die Sonne von Dunkelheit eingehüllt wird	<b>281</b>
<i>Olaf Kutzmutz</i> : Irgendwann musste es herauskommen. Die Wahrheit über Klaus N.	<b>291</b>
<i>Tanja Kinkel</i> : Ein Tropfen Zeit	<b>299</b>
<i>Robert Corvus</i> : Der Erdling	<b>339</b>
<i>Olaf Brill</i> : Ein Tag wie jeder andere	<b>351</b>
<i>ChatGPT4</i> erzählt über Klaus N. Frick	<b>359</b>

Die Autoren **361**

Die Künstler **365**

Christina Hacker

# Vorwort

Klaus ist ein Phänomen!

Ein Phänomen, das Planeten aus ihrer Umlaufbahn zwingen kann. Wie viele andere wurde ich von ihm aus der Bahn geworfen und auf eine Reise geschickt, die ich aus eigenem Antrieb nie angetreten hätte.

Ich traf Klaus zum ersten Mal auf einem Schreibseminar in Wolfenbüttel. Zuvor kannte ich ihn nur aus den Texten seines Blogs sowie seinen Kommentaren bei Twitter. *Für meinen Geschmack hat der Mann ein zu großes Ego*, dachte ich damals. Mein Eindruck schien sich zu bestätigen, als er zu meinem eingereichten Romanauszug sagte: »Das war der Text, mit dem ich am wenigsten anfangen konnte.« Dann kam die Pause und alles wurde ganz anders ...

Draußen vor der Schünemannschen Mühle, auf dem Steg über der Oker, unterhielten wir uns über NEO. Seine Begeisterung für die PERRY RHODAN-Serie, ja, für alles Fantastische beeindruckte mich ebenso wie sein enzyklopädisches Wissen über alles und jeden, das er ganz beiläufig anbrachte. Sei es Literatur, Geschichte oder Punkrock – Klaus kennt zu allem eine Anekdote oder kann etwas darüber erzählen. So verblüffte er mich später am Mittagstisch mit der Information, dass die Hessen und die Thüringer bei der Völkerwanderung nicht mitgemacht hatten. Ich frage mich noch heute, ob es wohl eine fantastische Geschichte oder eine Punkband gibt, die er nicht kennt oder von der er noch nie etwas gehört hat. Wahrscheinlich nicht.

An diesem Wochenende lernte ich einen Klaus kennen, der sich komplett von dem Bild unterschied, das ich mir über ihn gemacht hatte. Seine Fähigkeit, den Finger genau auf die wunde Stelle eines Textes zu legen, half mir im Seminar und später, eine bessere Autorin zu werden. Seine Begeisterungsfähigkeit

für das Fandom war so ansteckend, dass es mich zur PERRY RHODAN-FanZentrale trieb, wo ich hängen blieb und dort immer mehr Aufgaben übernahm, von denen ich niemals geglaubt hatte, dass ich sie bewältigen könnte.

Klaus sieht in Menschen Fähigkeiten, die sie selbst nicht erkennen oder wahrnehmen. Er findet immer die richtigen Leute zur richtigen Zeit und brachte damit die PERRY RHODAN-Serie ins 21. Jahrhundert. Er ist ein Redakteur, der in die Zukunft sehen kann, ein Visionär, der den Blick fürs Fandom dennoch nicht verloren hat. Er weiß, was die Leser und Leserinnen mögen, was funktioniert und was nicht, und er hat den Schneid, sich durchzusetzen, egal ob gegenüber den Autoren oder der Verlagsleitung.



*Klaus und Christina auf der Buchmesse Leipzig 2019  
© Christina Hacker*

Seinem Gespür und seinem Fleiß ist es zu verdanken, dass noch heute – zweiundsechzig Jahre nach Erscheinen des ersten Heftes – jede Woche ein PERRY RHODAN-Roman am Kiosk liegt. Und nicht nur das, es gibt jeden Roman schon seit Jahren zusätzlich als E-Book und als Hörbuch. Was heute selbstverständlich ist, hat Klaus schon vor zwanzig Jahren erkannt und entsprechend gefördert. Ich bin mir sicher, er wird auch noch in den nächsten Jahren dafür sorgen, dass die Marke PERRY RHODAN lebendig bleibt.

Anlässlich seines sechzigsten Geburtstages haben wir von der PERRY RHODAN-FanZentrale die Gelegenheit ergriffen, Klaus mit einem besonderen Geschenk für seine Arbeit zu danken. Mit dem Aufruf »Eine Geschichte für Klaus« haben wir vor genau einem Jahr angefangen und Fans, Freunde und Kollegen von Klaus um einen Beitrag für diese Anthologie gebeten. Viele haben sich beteiligt, und ich möchte all jenen meinen Dank aussprechen. Durch sie ist eine besondere Publikation entstanden, über die sich Klaus hoffentlich freuen wird. Ich höre ihn schon sagen: »Ich bin fassungslos!«

Lieber Klaus, ich wünsche dir viel Spaß mit den Geschichten und Bildern, die größtenteils nur für dich gemacht wurden. Alles Gute zum Geburtstag und dass du der PERRY RHODAN-Serie und uns noch lange erhalten bleiben mögest.

Christina Hacker  
Dezember 2023



Arndt Ellmer

# Klaus Frick zum 60.

Ein Grußwort

Anfangs dachten wir uns nichts dabei. Im Lauf der Jahre machten wir uns dann doch Gedanken und entdeckten Gemeinsamkeiten und Unvereinbares. Es ist wie beim Karussellfahren. Du rufst dem anderen etwas zu und bist schon zehn Meter weiter. Er erreicht die Stelle und hört den letzten Hauch deiner Worte. Das hat schon biblische Züge an sich mit diesen Worten Gottes. Man versteht nur die Hälfte.

Bei Klaus und mir war das auch so. Irgendwie fing es an.

Es war um die Jahre 1986/1987. Über die A 81 düste ich von meinem damaligen Wohnort Würzburg zum Freucon ins beschauliche Freudenstadt, wo sich junge Menschen zusammenschickelten, um ein bisschen frischen Wind zwischen die verstaubten Tannen zu blasen. Wie das so ist auf unserer Welt, der Wind kam aus allen Richtungen. Die Katastrophe deutete sich an.

Aber da waren auch eine Menge zielgerichtet Gesinnter von überallher. Die kamen zum Freucon, um ihre Science-Fiction-Helden zu feiern. Damals schrieben wir alle noch »Science-Fiction«, also mit Bindestrich, weil wir das in der Schule so gelernt hatten. Egal in welcher.

Unsere Helden hießen Perry Rhodan und Atlan. Spock und Kirk traf man kaum. Unser SF-Horizont endet an den Sprachgrenzen.

Aber – es gab da einen jungen Mann, dem das Abi nicht reichte. Er wollte schon damals höher hinaus und weiter fort.

Und es gab einen jungen Mann, knapp zehn Jahre älter und auf dem Weg in den Orbit. Teleskop und Auto als Rüstzeug hatte er zumindest ideell die Fahrkarte zum Mars. Mond war achtzehn Jahre nach Armstrong ja eh ein alter Hut. Der junge Mann schrieb SF-Geschichten.

Ha! Klaus tat das auch. Bei ihm mischten sich Themen aus allen seinen Lieblingskulturen, SF, Punk, Rock. Das Programm

des Freucons war ein Querschnitt von alledem, was wir damals schätzten.

Manches war nicht mein Ding. Wenn der Lärm zu laut wurde, dann hat es mich hinausgetrieben an die frische Luft.

Klaus machte es Spaß.

Übrigens, der Freucon hat sich etabliert und fand regelmäßig statt. Mich trieb es zwei- oder dreimal hin. Ich lernte Mama Frick kennen und Andrea, die Schwester von Klaus. Ja doch, ich meine, sie hieß Andrea.

Sagte ich schon, dass wir geografisch auf einer Zeltbahn wohnen? Acht Grad östlicher Länge, siebenundvierzig und achtundvierzig Grad nördlicher Breite? Mein Umzug nach Herrisried stand an, und dann befanden wir uns endgültig in diesem Quadranten. Nicht Millimeter genau, aber »viral«.

Jahre vergingen. Klaus fand den Weg zu dem Verlag, in dem er noch heute arbeitet. Wir liefen uns im Verlagsgebäude über den Weg. Tja, Kreise schließen sich meist ohne eigenes Zutun.

*Arndt Ellmer und Klaus auf einem FreuCon ca. 1990  
© Peter Fleissner*



Im Lauf der Jahre wuchsen wir zusammen – arbeitstechnisch. Es gab tolle Zeiten mit Zoff und Harmonie. Unter der Schirmherrschaft von Perry haben wir uns zusammengerauft. Gründlich. Anlässlich der Beerdigung eines Kollegen hätte es fast einen Mord gegeben. Die Zeit heilt Wunden, und, bei ES, das Gras wächst schneller drüber, als die Zeit arbeiten kann.

Tja, Klaus, wir fanden es toll. Mit der Zeit wurden wir älter und reifer. Manchmal liebten wir uns, manchmal hassten wir uns. Fast nebenbei wurde die Serie immer besser. Denn wir waren nicht allein. Es kamen viele hinzu oder waren schon da, deren Begeisterung sich auf die Serie auswirkte.

Vom arbeitstechnischen Federnlassen schreibe ich jetzt nicht oder wenig. Manchmal war es zu viel. Nicht auszuhalten. Wie ein Kampfbomber abzuschmieren, ohne abzustürzen, das schafft nicht jeder.

Klaus, ich beobachte aus der Ferne (inzwischen sitze ich in der Nähe von Hamburg), wie auch du fleißig an der Reißleine bastelst. Du bist tapfer, du bist stark, die Welt rotiert mit dir. Alles ist gut. Ich glaube, du hast es heute leichter als damals. Den Gral findet jeder von uns, nur die Wege sind verschieden. Sie führen immer wieder zusammen. Ich bin gespannt.

Herzlich  
Wolfgang

Das war 2013 ... Titelbild von Arndt Drechsler auf dem Cover  
des Geburtstagsbuches zum 50. Geburtstag



# Über Klaus Frick, seine Herkunft und die Wechselfälle des Verlagsgeschäftes

Klaus Frick oder Klaus N. Frick stammt für mich aus einer Zeit, als alle noch lebten: Walter Ernsting, Mirona Thetin, Wim Thoelke, Hoss und Ben Cartwright, Iwan Iwanowitsch Goratschin, Admiral Gecko, der echte Robin, Irmina Kotschistowa, um nur einige zu nennen.

Geboren wurde Klaus Frick im Heilkurort Freudenstadt, der sich eines prächtigen Friedrichsturms rühmt, eines Panoramabades mit Saunalandschaft und eines historischen Golfclubs. Nicht aber eines Denkmals für Klaus Frick! Warum nicht? Weil er noch keines gebaut hat. Ich missbillige das. Sehe aber andererseits ein, dass er sich mit seiner Arbeit für die Weltraumserie PERRY RHODAN ein Denkmal eigener Art gesetzt, sich einen Namen gemacht hat, den man nicht eigens in Marmor meißeln muss, wovon ja eh wieder nur die Steinmetze profitieren, oder doch vor allem, was ihnen aber durchaus gegönnt sei, ein schöner, ein schwieriger Beruf (stelle ich mir vor. Im Internet habe ich die Frage gestellt gefunden: »Ist Steinmetz ein Beruf mit Zukunft?«. Die Antwort lautet: »Ja«).

Übrigens besitzt Freudenstadt auch eine Narrenzunft – man wird ausrufen: bei diesem Namen – was denn sonst!

Meines Wissens ist Klaus Frick dann aber aus Freudenstadt weggezogen.

Seit 1992 ist er Redakteur, lange schon Chefredakteur der Serie PERRY RHODAN. Man sagt, es heißt, mit an Sicherheit gren-

zender Wahrscheinlichkeit hat er zahlreiche »Kommissar X« und Silber-Western redigiert:

*»Guten Tag, ich ermittle in diesem Fall. Mein Name ist Kommissar X. Ihr Mann, Mister Windiscale, wurde erschossen. Hatte er irgendwelche Feinde?«*

*»Ach Gott – meine Güte!«*

*»Bitte antworten Sie auf meine Frage!«*

*»Ich bin ein bisschen perplex, Herr Kommissar Echse.«*

*»Der Name war Kommissar X, nicht Kommissar Echse.«*

*»X – das ist ja mal ein lustiger Name. Wenn die Klassenarbeiten zurückgegeben wurden und wenn sie alphabetisch sortiert waren, mussten Sie sicher immer lange warten, oder?«*

Ich höre Klaus Frick bis hier und heute seufzen: »Leute, so geht das nicht. Da ist keine Spannung drin!«

Als »Kommissar X« erschien, wurden im Verlag, glaube ich, auch noch »Fix und Foxi«, »Bussi Bär« und »Der Landser« publiziert. Der wahre Name von »Kommissar X« lautete, wie man sich erinnert, Jo Louis Walker.

Übrigens war Lupo, der Wolf aus den »Fix-und-Foxi«-Comics, anfangs ein übler Ganove, nicht nur Tagedieb und Arbeitsloser in Schrottimmoblie, sondern Mörder! Ein Crossover mit »Kommissar X« hätte sich angeboten, aber dazu ist es nicht gekommen.

Nun wird man fragen: Und »Bussi Bär«? Antwort: Der hat ein goldenes Herz und läuft bis heute. Man müsste mal wieder reinlesen.

In den frühen Jahren dachten viele Leser ja, die PERRY RHODAN-Romane seien Erlebnisberichte, aus der fernen Zukunft vom Helden selbst via Hyperfunk dem Verlag übermittelt, wo eine Stenotypistin – übrigens eine Meisterin ihres Faches, Mirona Thetinschki mit Namen – sie wortgetreu aufzeichnete; die Transkripte wurden später von Clark Darlton ins Deutsche übersetzt und von Kurt Bernhardt und Günter M(artin) Schelwokat stilistisch überarbeitet und in Kapitel eingesterncht. Dazu kamen spontane Zeichnungen des Künstlers Johannes Bruck. Aber so war das gar nicht! Woher dann diese damals verbreitete Theorie? Als das erste Heft der Weltraum-Serie erschien, musste

das Erstaunen groß gewesen sein, denn im Untertitel stand: »Die grosse WELTRAUM-SERIE von K. H. Scheer und Clark Darlton«. Wo war das »ß« in »große« geblieben? Nun – im Amerikanischen gibt es kein »ß«, vielleicht auch in der Zukunft nicht? Also – ein Amerikaner, der aus der Zukunft schreibt? Womöglich aus dem Weltall? So oder ähnlich konnte man es sich erklärt haben.



*Wim Vandemaan und Klaus auf den 3. PR-Tagen in Osnabrück 2019  
© Jörg Ritter*

Natürlich ranken sich allerlei Betriebsgeheimnisse um die redaktionelle Arbeit, und wer wäre ich, sie nicht zu verraten? Also: Während in der »guten, alten Zeit« (Adenauer, D-Mark, Spiele ohne Grenzen, Kaiserslautern Deutscher Meister und so weiter) die Autoren überwiegend aus den Physikinstiuten der umliegenden Universitäten und gediegene Raketenwissenschaftler gewonnen wurden, sind es heute auch schon mal Men-

schen ohne solche Abschlüsse. Wie das? Bekanntlich durfte niemand Silber-Western schreiben, ohne wenigstens einen Vieh-Treck geleitet und einen Dalton-Bruder erschossen zu haben, kein »Dr. Stefan Frank«-Roman von jemandem verfasst werden, der nicht bis ins 14. Semester Gynäkologie studiert hat; kein Krimi ohne großen oder kleinen Waffenschein. Warum diese Ausnahme gerade für die Science-Fiction? Nun, dies ist eines der sogenannten Betriebsgeheimnisse, die Klaus N. Frick hütet wie seinen Augapfel.

Ich gebe zu: Wir haben uns noch auf keinem Punk-Konzert getroffen, obwohl manche Band sich dazu angeboten hätte; wir haben uns weder um einen Schluck Wasser auf einem Wüstenplaneten gerauft noch um einen Zellaktivator, wohl aber über dies und das in Exposés. Ein Beispiel aus einem aktuellen Exposé:

*Klaus: »Dieses neue Volk, diese Chmzyvquqonon – könnten wir die auch anders nennen?«*

*Ich: »Ist das eine theoretische Frage?«*

*Frick: »Nein.«*

*Ich: »Da sie vom Planeten Chmzyvquqononheim stammen, liegt der Name doch auf der Hand und schmeichelt sich wie von selbst in die Ohrmuschel.«*

*Klaus: »Und wenn wir Schakonen sagen? Schakoniden? Das würde auch den Sprechern, die die Romane einsprechen, etwas geschmeidiger über die Zunge gehen.«*

*Ich: seufze.*

Mehr will ich nicht verraten. Man sieht: Wir fechten manchen Strauß aus. Wieso? Weil wir beide sind, was wir sind: Fans nicht der ersten Stunde, aber doch seit dem ersten Heft, das wir gelesen haben.

Dafür, dass er, Klaus N. Frick, sich diese Begeisterung bewahrt hat, diese Neugier und – ja, auch – diesen Mut, ad astra zu gehen, danke ich ihm sehr!

P. S.: Neulich saßen wir in Rastatt in unserem Lieblingsleibspeiselokal, dem China-Restaurant »Apokalypsos«, hantierten mit den Stäbchen, plauderten über dies und das, als Klausens Smartphone tönte. Er grummelte etwas, warf aber doch einen Blick auf

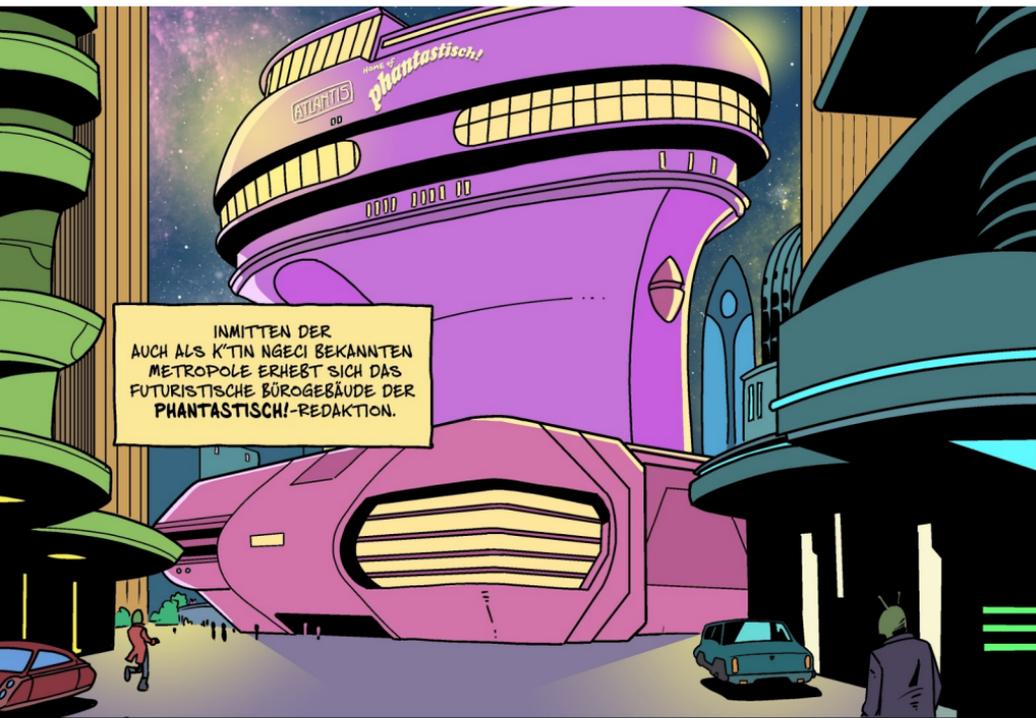
**Wim Vandemaan und Klaus auf den 3. PR-Tagen  
in Osnabrück 2019 – © Jörg Ritter**



die Nummer des Anrufers, hob die Brauen, murmelte eine Entschuldigung und meldete sich. Ich wollte nicht indiskret sein, bekam aber notgedrungen das eine oder andere mit, was hier getreulich stenografiert der Öffentlichkeit mitgeteilt sei:

*Klaus: »Hallo? Hello? Oh, it's you, sir. Major. You are ... what? Where? Oh, Orion, I see. ... Really? What? Why? Who? ... Incredible! And you have ... you really have ... ? Weird! But what did ... ? But ... shouldn't the enhancement of the hyperimpedance-drag ... ? Oh, I see! ... Okay! ... Okay! ... Okay! ... Yes, without any doubt! That is really a surprise, and ... what? Can't believe it! But ... yes, alright. Understood, sir. Boy oh boy!«*

Dann legte er auf, sah eine Weile versonnen in die Ferne, schüttelte nachdenklich und wie verwundert den Kopf und sagte dann: »Leute, ich glaube, wir haben da eine wunderbare Idee für einen phänomenalen neuen Zyklus!«



INMITTEN DER  
AUCH ALS K'TIN NGEICI BEKANNTEN  
METROPOLLE ERHEBT SICH DAS  
FUTURISTISCHE BÜROGEBÄUDE DER  
PHANTASTISCH!-REDAKTION.

## Eine phantastische (Grub-) Botschaft

idee & text: klaus bollhöfener • zeichnungen & kolorierung: michael vogt



AUS DER PHANTASTISCH!-  
CHEFTAGE MELDET SICH NUN  
KLAUS B. LIVE VIA PHANTASTV  
MIT EINER WICHTIGEN  
BOTSCHAFT ZU WORT.

GRÜß DICH,  
KLAUS.



AUCH AN MICH  
WURDE DIE BITTE  
HERANGETRAGEN,  
FÜR DIESEN BAND EINE  
GESCHICHTE, DIE ICH MIT  
DIR ERLEBT HABE,  
AUFZUSCHREIBEN ODER  
ETWAS ÜBER DICH ZU  
ERZÄHLEN.



DIE MEISTEN  
UNSERER ERLEBNISSE  
HABE ICH NATÜRLICH  
DOKUMENTIERT, ABER ...



DESHALB WÜNSCHE ICH DIR JETZT EINFACH AUF DIESEM WEG EINEN TOLLEN (KUGELRAUMER-) RUNDEN GEBURTSTAG WÜNSCHEN ...

... UND ICH WÜNSCHE NOCH VIELE WEITERE SCHÖNE UND VIELLEICHT AUCH MANCHMAL ETWAS SELTENSAME TAGE ALS PERRY RHODAN-REDAKTEUR!



\*UND, KLAUS, IMMER DARAN DENKEN: DER BOLLINATOR WACHT STETS ÜBER DEN DÄCHERN VON RASTATT!



# Hermann Ritter

## Klaus N. Frick zum 60.

Wer eine Führung durch das Museum der europäischen Fantastik bucht, wird nicht enttäuscht. Von den frühesten Zeugnissen der fantastischen Literatur bis hin zur Gegenwart des Jahres 2123 wird hier alles dokumentiert, was auch nur im Entferntesten mit dem Thema zu tun hat.

Das Museum ist glücklicherweise so konzeptioniert, dass es für einen mehrtägigen Familienausflug taugt. Während die Kleinen sich die Raumschiffmodelle des 20. Jahrhunderts anschauen oder sich lustige, zeitgenössische Filme im luxuriös im Stil der 2050er eingerichteten 3-D-Kino anschauen, können sich die Eltern anderen Dingen zuwenden. Ob man sich danach entschließt, gemeinsam in der »Laßwitz Lounge« eine Kleinigkeit zu speisen, oder ob man den Raumpatrouille-Tanzvorführungen folgt – alles hat hier seinen Platz.

Unnützlich zu erwähnen, dass in der Umgebung günstige Hotelzimmer wie auch eine weit gefächerte Gastronomie zu finden sind.

Viele Besuchergruppen aus Deutschland zieht es aber in Rastatt in jenen Gebäudeflügel, der die Preziosen aus über 200 Jahren deutscher Heftroman-Geschichte beherbergt. Und natürlich ist es hier die große Ausstellung über »PERRY RHODAN«, die immer wieder begeistert und fasziniert – seien es die immer neuen Sonderausstellungen (z. B. zu den insgesamt 26 fremdsprachigen »NEO«-Ausgaben, der »PERRY RHODAN«-Filmpalast oder aber Einzelthemen wie Blues-Kochkunst oder halutische Tänze), seien es die Vitrinen mit Schätzen aus der Geschichte des »Erben des Universums«.

---

*Links oben: Dr. Florian F. Marzin, Klaus und Hermann Ritter auf dem FreuCon 1992*

*Links unten: Hermann und Klaus auf der Buchmesse Frankfurt 1994  
Beide © Peter Fleissner*



Immer wieder erlebt man, wie sich Reisegruppen wispernd an die Museumsführer wenden, um nach ihm zu fragen. Immer wieder erhalten sie die gleichlautende Antwort: Ganz einfach. Sie fahren mit dem Rollband bis zur nächsten Abzweigung. Dann halten Sie sich rechts am Benjamin Golling-Schrein, bis Sie am Klaus-Bollhöfener-Fach vorbeikommen. Sie müssen dann nur noch durch den Lichtbogen schreiten, und schon sind Sie da.

Natürlich lässt sich dies keiner entgehen. Und nachdem man durch den in Regenbogenfarben flimmernden »Klaus N. Frick«-Lichtbogen geschritten ist, erwarten einen drei Türen, zwischen denen man sich entscheiden muss. Links ist der »frühe Klaus« zu sehen, in der Mitte der »mittlere Klaus«, rechts dann »Klaus der Ältere«, wie er auch heute noch ehrfurchtsvoll genannt wird.

Natürlich kann man nacheinander alle Gänge besichtigen. Aber der Weg führt erst zurück zum Anfang, bevor man in einen anderen Gang hineingehen kann. Warum? So wie das Leben des Klaus in seiner Tiefe ein Mysterium bleibt, so ist auch diese Wegführung eines.

Der rechte Gang wird am wenigsten besucht, denn immerhin ist das literarische Spätwerk von Klaus N. Frick immer noch Pflichtlektüre an allen Schulen. Wer kennt nicht seine »Ghazir«-Trilogie zumindest in den Verfilmungen? Wer weiß nicht von seiner (ersten) Biografie »Vom Schwarzwald ins Sextadim«? Viele der Biopics, die sein Leben schildern, sind online verfügbar und dank der umfassenden »oral history«-Datenbank mit Erzählungen von Zeitzeugen und vielen, vor der Vernichtung geretteten Originalmitschnitten (Ton und/oder Bild) ist dieser Teil seines Lebens wohl dokumentiert.

Der mittlere Gang schildert Klaus in der vollen Kraft seiner verlegerischen Fähigkeiten. Bis zu seinem siebzigsten Geburtstag hat er nach Anpassung der deutschen Rentenregeln »PERRY

---

*Links oben: Zwischen zwei Kläusen – Klaus »Bollli« Bollhöfener, Hermann Ritter und Klaus auf dem ACDCOn 1997*

*Links unten: Der legendäre Auftritt des Duos Ritter und Frick auf dem ThoreCon 1999*

*Beide © Peter Fleissner*



**Perry Rhodan**

# Vurguzz

Überall im Universum erhältlich

**16% Vol. Alkohol**  
mit Konservierungsstoffen  
und Farbstoff



RHODAN« lektoriert und in seinen schwieligen Händen jene Zügel gehalten, mit denen eine von späteren Literaturnobelpreisträgern nur so strotzende Autorenschaft geführt wurde. Hier gibt es ein von ihm bearbeitetes Originalmanuskript und sogar eine Flasche mit jenem Haargel, mit dem er auch noch in hohem Alter eine Irokesenfrisur erzeugen konnte.

Aber es ist der linke Gang, über den wir ein paar Worte verlieren wollen. Es ist der »frühe Klaus«, in dessen jungen Jahren nur wenige den Keim der Genialität erspüren konnten, der in ihm schon früh brannte. Einer der wenigen Apologeten der Weisheit dürfte – neben Christian Knirchenbrecher, Maria von Schlock und Karl-Otto Prinzler – Hermann Ritter sein, der Klaus seit dem Jahr 1979 erst postalisch (so nannte man damals das analoge Schreiben und Versenden von Nachrichten), dann persönlich auf dem FreuCon genannten »event« in Freudenstadt begleitete.

Wir wollen nicht zu viel von dem reproduzieren, was in Werken wie »Der Klausch und isch« oder »Damals in Freudenstadt« breit ausgewalzt wird. Die gemeinsamen FreuCons, die in einer riesigen, Gäste aus ganz Europa bewirtenden Veranstaltung kulminierten. Die »PERRY RHODAN«-Veranstaltungen, auf denen beide brillieren durften (wobei Hermann Ritter immer wusste, wann er zu brillieren und wann er zu schweigen hatte – jedenfalls meistens).

Doch hier gibt es auch die seltenen Dokumente aus den gemeinsamen Jahrzehnten in FOLLOW und besonders im Einhorn-Clan, der eine mittelalterliche Kultur zur Zeit Karls des Großen mit fantastischen Elementen simuliert ... wir verstehen uns.

Vielleicht war es seine Vorbildung als Historiker, die Hermann Ritter früh den Zeitlauf kommen sehen ließ, der an Klaus' sechzigstem Geburtstag kulminierte. Wie anders soll man verstehen, dass an diesem Morgen im Jahr 2023 niemand überraschter war als Klaus N. Frick, als ihm eine Delegation der UNESCO an seinem Arbeitsplatz drei in Schweinsleder gebundene Bände (Goldschnitt, Lesebändchen) übergab, um das An-

---

*Links: Beim Fest anlässlich 40 Jahre PERRY RHODAN 2001*

*© Peter Fleissner*

tragsverfahren und die Genehmigung der Aufnahme von »PERRY RHODAN« in das Weltkulturerbe zu besiegeln. Niemand war erfreuter als Hermann Ritter über das überraschte Gesicht seines alten Freundes ... und genau dieses Foto ist es, das am Ende des mittleren Ganges prangt. Der sprachlose Klaus N. Frick, überrascht vor Freude.

So soll es sein.



*Klaus zusammen mit Hermann auf dem BuCon 2011*

*© Peter Fleissner*

Norbert Fiks

# Der Heftromanmord

Ein Schlag mit einem stumpfen Gegenstand. Die Todesursache war eindeutig. Er brauchte keinen Mediziner, um das festzustellen.

Hauptkommissar Johannes Brunner nahm alle Details vom Tatort auf. Am Hinterkopf der Leiche war eine böse Wunde, ein blutverschmierter Stein, an dem ein Haarbüschel klebte, lag daneben auf dem Boden. Er stammte augenscheinlich von einem Haufen ein paar Schritte entfernt, wo eine schadhafte Stelle im Weg repariert werden sollte.

Der Tote war schlank, trug Jeans, ein dunkelrotes Hemd und helle Halbschuhe. Die dunkelblonden Haare waren zu einem kurzen Zopf zusammengebunden. Er lag mit dem Gesicht nach unten vor einer Parkbank. Auf deren Sitzfläche stand eine geöffnete Plastikdose mit einem angebissenen Butterbrot und einer Möhre darin. Eine kleine Thermoskanne war umgekippt, der Inhalt ausgelaufen und auf den Boden getropft.

Wie von selbst entstand in Brunners Kopf ein Bild vom Ablauf der Ereignisse, die zum Tod des Mannes geführt hatten. Zwischen dem Opfer, das dort seine Mittagspause verbrachte, und dem Täter hatte es einen Streit gegeben. Es war zu Handgreiflichkeiten gekommen, dann ein Schlag mit dem Stein. Die Umstände sprachen für eine Affekthandlung.

Was aber war der Anlass?

Unter der Bank lag etwas Helles. Kommissar Brunner ging schnaufend in die Knie und fischte ein Heft mit einem bunten Umschlag hervor. Das Titelbild zeigte ein Raumschiff, das über einer futuristisch anmutenden Stadt aus Kuppeln und Türmen schwebte und mit einer Strahlenkanone auf ein Gebirgsmassiv im Hintergrund feuerte. In großen gelben Buchstaben stand »Das Regenbogen-Quant« darauf und etwas kleiner darunter »Ein Roman von Daniel Braun«. Die Pausenlektüre des Opfers, vermutete Brunner.

